

P r o m p e r, Werner, *Priesternot in Lateinamerika*. Löwen, Latein-Amerika-Kolleg der Katholischen Universität, 1965. Gr.-8°, 317 S. – Brosch. DM 12,-

Werner Promper nennt seine Veröffentlichung eine »nüchterne Bestandsaufnahme« (S. 5, ähnlich S. 6). Und das ist sie in der Tat: eine sachliche Darstellung von Fakten, die für sich selbst sprechen, und jeden erschüttern, dem an der Zukunft der Kirche in Lateinamerika und damit der Kirche überhaupt gelegen ist.

Während in Belgien auf einen Priester 571 Katholiken kommen, in den USA 720, in Frankreich 827 und in Deutschland 1.104, sind es in Lateinamerika 4.891, eine Zahl, die natürlich in einigen Ländern unterboten (in Mexiko etwa sind es 4.678 und in Chile sogar »nur« 2.692), aber dafür in anderen überboten wird (in Kuba z. B. sind es volle 28.463 Katholiken, für die nur ein einziger Priester da ist, und in Guatemala 9.117) (S. 31, 36, 37). Konkret bedeutet das, daß es in den Großstädten Pfarreien mit 50 bis 100.000 Katholiken gibt (S. 266) und daß auf dem Lande die Pfarreien teilweise eine Ausdehnung von mehreren Tausend Quadratkilometern haben (S. 190). Insgesamt hat Lateinamerika bei 203.415.250 Katholiken 41.583 Priester (S. 36), wovon aber über 40%, nämlich mehr als 17.000, Ausländer sind (S. 57), was sich schon oft als verhängnisvoll erwiesen hat, zuletzt noch bei der Ausweisung sämtlicher ausländischer Priester – es waren von 732 volle 529! – aus Kuba (S. 39). Hinzu kommt eine schlechte Verteilung der vorhandenen Kräfte: in Kolumbien stehen nur 49% des gesamten Welt- und Ordensklerus in der Pfarrseelsorge (S. 51), in Chile wohnten im Jahre 1960 41,7% aller Priester in der Erzdiözese Santiago (S. 52).

Promper begnügt sich nicht mit dem Aufweis der Tatsächlichkeit der Priesternot, d. h. des

»Mangels an Amtspriestern« (S. 17), sondern er geht auch den Ursachen nach, die dazu geführt haben bzw. noch führen (S. 95–173). Diese Ursachen sind zunächst geschichtlicher Natur: die rein schematische Übertragung des iberischen Staatskirchentums auf Amerika (S. 95); die daraus resultierende Missionierung auf dem Umwege über die Einpflanzung artfremden iberischen Kulturgutes (S. 102); die Nichtzulassung von Indianern, Negern und Mischlingen zum Priestertum (107 ff.); die Vertreibung der Jesuiten aus Brasilien (1759) und Spanisch-Amerika (1767) (118 ff.); die Errichtung antiklerikaler Republiken nach der siegreichen Beendigung der Unabhängigkeitskriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts (126 ff.). Die zweite Gruppe der Gründe für die Priesternot faßt Promper unter dem Titel »Soziale Ursachen« zusammen (S. 134–173): das Fehlen eines kulturellen Mindestniveaus und die ungenügende Grundausbildung der breiten Volksmassen (über 40% der lateinamerikanischen Bevölkerung über 15 Jahre sind Analphabeten!) (134 f.); der Einfluß des laizistischen und antiklerikalen Milieus (139 ff.); das weitgehende Fehlen eines katholischen Familienlebens (148; in vielen Ländern sind über die Hälfte aller Kinder unehelich (184)); die mangelnde Kraft, ja der mangelnde Wille eines in äußeren Formen erstarrten Kulturkatholizismus, das öffentliche Leben zu gestalten und über ein Almosen hinaus die brennenden sozialen Probleme zu lösen (145 ff., 204); das geringe Ansehen (160 ff.) und der (leider nicht ohne Grund) üble Ruf des Priesterstandes (163 ff.), besonders des Standes der Weltpriester, deren Los aber auch ein weit schwereres ist als das der Ordenspriester (79).

Wenn man all die angeführten Ursachen unvoreingenommen betrachtet, muß man Promper beipflichten in der Feststellung, daß das Erstaunliche, ja Wunderbare nicht der Niedergang, sondern das Überleben der katholischen Kirche in Lateinamerika ist (103, 121, 219). Während in Rußland der Bolschewismus das zutiefst im Volke verwurzelte orthodoxe Christentum auszurotten vermochte, hat die katholische Kirche in Mexiko die blutigen Kirchenverfolgungen der 20-er und 30-er Jahre dieses Jahrhunderts lebend, ja mit innerem Gewinn (257) überstanden (127, 143), so daß sich 1950 bei der Volkszählung 98,3% aller Mexikaner zum katholischen Glauben bekannten (183)!

Sodann (im dritten Teil seiner Untersuchung, 177–216) weist Promper eindringlich hin auf die Folgen (religiöse Unwissenheit, Aberglauben, sittliche Haltlosigkeit, mangelhaftes wissenschaftlich-asketisches Niveau der Geistlichen selbst, unzulängliche Seelsorge, so daß nur 3,5% der Männer und 9,5% der Frauen praktizieren) (180) und Gefahren (Vordringen der Sekten, des Säkularismus, des Kommunismus und des Spiritismus) der Priesternot. Dabei bezeichnet er

ausdrücklich nur die rapide ansteigende Tätigkeit protestantischer Sekten als Gefahr und nennt sie in einem Atemzug mit Freimaurertum, Kommunismus und Spiritismus, während er bezüglich der »äußerst betriebsamen Propaganda der Protestanten« überhaupt die Frage erhebt, »ob sie nicht vielmehr für Bischöfe, Priester und Laien einen von der Vorsehung gewollten Weckruf zur innerkatholischen Besinnung auf das oft mit soviel Lauheit verkündete und nicht selten in nichtevangelischen Kultformen erstickte Evangelium des gemeinsamen Herrn bedeutet« (197), und feststellt »daß »fortan in einer pluralistischen Gesellschaft« »das Prinzip ›cuius regio eius religio‹ nicht mehr verteidigt werden kann«, auch wenn »viele spanische, lateinamerikanische und auch römische Instanzen noch immer in der Fiktion verfangen (sind), Lateinamerika sei ein rein katholisches Land« (196; vgl. 147 f., 198 f., 257, wo der »Mythus« vom katholischen Lateinamerika entschieden zurückgewiesen wird).

In einem vierten und letzten Teil (219–283) schildert Promper die Maßnahmen, die in den letzten beiden Jahrhunderten zur Behebung der Priesternot ergriffen wurden: Besetzung der verwaisten Bistümer, Errichtung neuer Sprengel, Gründung eines lateinamerikanischen Kollegs in Rom, Heranziehung ausländischer Ordens- und Weltpriester, Ausbildung von Laienkatecheten, Ausbau der Katholischen Aktion. Wichtige Impulse für die Inangriffnahme und Intensivierung dieser und anderer Maßnahmen bedeuteten das noch von Leo XIII. 1899 nach Rom einberufene Lateinamerikanische Plenarkonzil sowie die allgemeine Bischofskonferenz, die 1955 im Anschluß an den 36. Eucharistischen Weltkongreß in Rio de Janeiro stattfand.

In einem eigenen Schlußkapitel (284–294) bezeichnet Promper als vordringlich einen priesterlichen Lastenausgleich auf Weltebene verbunden mit einer zentral gesteuerten Rationalisierung des Priestereinsatzes und vor allem mit einer umfassenden Funktionssäuberung. (Wie das religionssoziologische Institut in Santiago de Chile 1963 feststellte, könnten die Aufgaben von 80% (!) aller in der chilenischen Hauptstadt tätigen Priester von Laien übernommen werden! (299 f.)) Auch wenn der Verfasser – ohne natürlich Patentlösungen anbieten zu wollen (5) – sich sehr zuversichtlich über den Erfolg solcher Maßnahmen äußert, muß man die Frage stellen, ob sie nicht nur ein Heilen von Symptomen bleiben und ob nicht eine tiefergreifende Reform von Struktur und Selbstverständnis der Kirche notwendig wäre, die die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgreifen und weiterführen (!) würde, auch hinsichtlich solcher Probleme, deren öffentliche Diskussion auf der vierten Session des Konzils vorzeitig abgebrochen wurde.

Das Buch zeugt von einer frappanten Sach-

kennntnis und verwertet eine kaum noch überbietbare Fülle einschlägiger Literatur aus Europa und Amerika. Es ist übersichtlich gegliedert und in einer klaren, sehr gut lesbaren Sprache abgefaßt, die über vereinzelte Druck- (145, 268) und Formulierungsfehler (152, 210) hinwegsehen läßt. Seine Verwendbarkeit wird noch gesteigert durch ein ausführliches Personen- und Sachregister.

Sachlich bedürfte die einleitende Feststellung, daß Ausbreitung, Wachstum und Festigung der Kirche dem hierarchischen Amtspriestertum aufgegeben sind (17) einer Ergänzung bzw. Richtigstellung im Lichte der *Constitutio dogmatica de Ecclesia* des Zweiten Vatikanischen Konzils. Überhaupt erscheint die Kirche allzu sehr als sichtbare Gesellschaft, auch an jener Stelle (284), wo von der Kirche als dem Mystischen Leibe Christi die Rede ist. Aber wenn man sich – der gestellten Aufgabe entsprechend – darauf beschränkt, nur von einem Aspekt der Kirche zu schreiben, so ist es natürlich möglich, daß die anderen Aspekte ungewollt als inexistent erscheinen. Weil sie aber nun einmal da sind, dürfte eigentlich nicht unausgesprochen bleiben, daß das Reich Gottes nicht nur durch Maßnahmen, die ein irdisches Gemeinwesen heilen könnten, wächst, sondern vor allem durch Gebet und Opfer, wozu vielleicht auch neue Verfolgungen gehören – und vielleicht auch die vom Verfasser angedeutete (79 f., 160 f., 169) schier untragbare »Not der Priester« (– ob wir auch darüber einmal ein Buch erhalten? –) in jenem Kontinent der »unermeßlichsten Einsamkeiten des Menschen« (Pablo Neruda). Und weil in Lateinamerika die Priester so sehr am Kreuze des Herrn teilnehmen, darum darf man den Optimismus des Verfassers (6, 156, 260, 284 ff.) teilen, für den er sich zu Recht auf Pius XII. und Johannes XXIII. (287 f.) beruft.

Man möchte dem Buch von W. Promper weite Verbreitung wünschen und hoffen, daß, wie der 36. Eucharistische Weltkongreß in Rio de Janeiro 1955 Lateinamerika in das Blickfeld der katholischen Öffentlichkeit rückte (5, 32) und Ausgangspunkt zahlreicher Hilfsmaßnahmen wurde, so auch der kommende Eucharistische Kongreß in Bogotá (1968) Anlaß zu einer erneuten und intensivierten Hinwendung zu jenem Kontinent sein möge, in dem in wenigen Jahrzehnten über die Hälfte derer, die sich Katholiken nennen, wohnen werden (156).

Bogotá

Walter R e p g e s